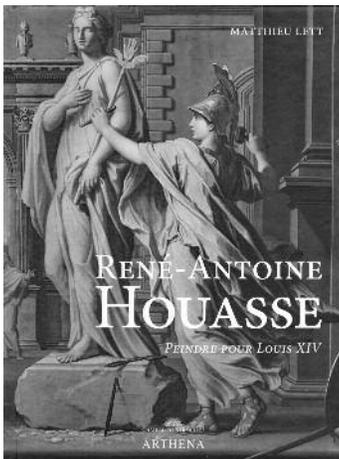


## VON DER REDAKTION AUSGELESEN

Matthieu Lett, **René-Antoine Houasse (vers 1645–1710). Peindre pour Louis XIV.** Avant-propos de Béatrice Sarrazin. Préface de Christian Michel. Paris, Arthéna 2020. 328 S., 300 Ill. ISBN 978-2-903239-65-7. € 99,00



Dieser prächtig ausgestattete Band, der aus Matthieu Letts *thèse de troisième cycle* an der Ecole du Louvre hervorgegangen ist, rekonstruiert die Karriere und das Œuvre eines lange vergessenen, zu seiner Zeit aber höchst erfolgreichen und berühmten Hofkünstlers Ludwigs XIV., René-Antoine Houasse. Auf über 200 Seiten verfolgt der Autor dessen komatengleichen Aufstieg: Nach der Ausbildung

bei Nicolas de Platemontagne und dem „Premier peintre du roi“ Charles Le Brun ist Houasse an sämtlichen großen Ausstattungensembles unter Louis XIV beteiligt: den Tuileries, in Versailles am Grand Appartement du roi, dem Escalier des ambassadeurs und an der Spiegelgalerie ebenso wie am Trianon de Marbre. Zahlreiche Entwürfe für Tapisserien der Gobelins sind überliefert. Houasse malte zudem eines der seinerzeit bekanntesten Bildnisse Ludwigs XIV. zu Pferde nach einem Entwurf von Le Brun für den Salon de Mars der Grands Appartements in Versailles. Der den Band abrundende Catalogue raisonné umfasst 238 Katalognummern, darunter 185 Gemälde, 15 Cartons für Tapisserien und 83 Zeichnungen. Damit wird das bisher bekannte Werk mehr als verdoppelt. Ein Annex bietet Dokumente und (Bild-)Quellen zur Biographie von Houasse wie z. B. seinen Ausbildungsvertrag mit Platemontagne oder sein Inventaire après-décès, die Aufschluss über den soziopolitischen Kontext geben.

Lett untersucht die Fortuna critica des Malers im Kontext des zeitgenössischen Kunstsystems, der erst in den 1960er Jahren wieder in den Blick der Forschung rückte. Er analysiert die Werke im Hinblick auf virulente ästhetische und institutionenpolitische Fragen: Welche Rolle spielen *dessin* und *couleur* in der Kunst der Zeit? Welchen Stellenwert hat die *expression des*

*passions*? Was sagt die Aktzeichnung und -malerei über das Körperkonzept aus und wie fügt sie sich in das akademische Ausbildungssystem ein, das der König zentralistisch-dirigistisch institutionalisiert hatte? Denn auch in den Kunstinstitutionen des Ancien Régime spielte Houasse als Direktor der Académie de France in Rom von 1699 bis 1704 eine Schlüsselrolle. Den repräsentativen Bedürfnissen des Sonnenkönigs wusste sich der geschickt networkende Maler bis zum Verzicht auf einen Individualstil unterzuordnen, um am Erfolgsmodell „Louis XIV“ in größtmöglichem Umfang zu partizipieren. Damit ist Houasse jedoch keineswegs unoriginell in seinen Bildlösungen, wie Lett gerade durch den Vergleich mit anderen zeitgenössischen Künstlern herausarbeitet. Vor allem seine herausragenden koloristischen Fähigkeiten, wie er sie beispielsweise in *Iris und Morpheus* von 1690 nach Ovids *Metamorphosen* unter Beweis stellte, faszinierten die nachfolgenden Malergenerationen: Anne-Louis Girodet bezieht sich 1791 in seinem *Endymion* auf das Bild, und Pierre-Narcisse Guérin rezepiert es noch 1811 in *Aurora und Cephalus*.